

Kunst im Landtag

Das Fresko von Karl Plattner
und die Werke von Peter Fellin,
Siegfried Pörnbacher,
Maria Delago, Eraldo Fozzer.



Karl Plattner

Das Fresko im Südtiroler Landtag

Die Freskomalerei

Unter Freskomalerei versteht man eine bereits in der Antike bekannte Art der Wandmalerei, die mit in Wasser aufgeschwemmten Farben auf dem frischen, noch nassen Putz einer Wand ausgeführt wird. Da die Farben in den Putz eindringen und sich sogleich mit ihm verbinden, sind Korrekturen bei dieser Malweise praktisch ausgeschlossen. Der Putz muss also in allen Teilen tageweise aufgetragen und vom Künstler am gleichen Tag von oben nach unten bemalt werden. Da es deshalb bei der Arbeit immer schnell gehen muss, entwirft der Freskomaler in der Regel schon vorher eine originalgroße Vorzeichnung, den sogenannten Karton, den er dann auf die Wand überträgt. Nachträgliches Übermalen wäre jedenfalls unmöglich, weil die betreffenden Bildteile abblättern würden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass sich die gleichzeitig mit dem Putz getrockneten Farben stark aufhellen und eine feine, emailartige Oberfläche bilden.

Die Wandmalerei

Die Malerei auf Wänden ist geschichtlich betrachtet die älteste Form der Malerei. Schon lange bevor es Tafelbilder gab, entstanden Gemälde an Wänden und Decken. Das begann mit der prähistorischen Höhlenmalerei, fand in den altorientalischen Kulturen seine Fortsetzung und erreichte in der Antike einen ersten künstlerischen Höhepunkt. Die monumentale Konzeption war für die weitere Entwicklung von großer Bedeutung, denn ihre Anpassung an die Architektur war auch künftig eines der kennzeichnenden Merkmale der Wandmalerei. *"Das echte Wandbild ist seiner Natur nach statisch, herrisch, voller unabweisbarer Grundsätze und Prinzipien. Das echte Wandbild besitzt inhaltliche Monumentalität. Es verlangt das*



Herausgeber: Südtiroler Landtag © 2002
Verantwortliche Schriftleiterin: Vitfrida Mitterer
Eingetragen beim Landesgericht Bozen unter Nr. 14/94 am 16.11.94

Texte: Arnold Tribus
Fotos: Karl Wolf, Archiv Südtiroler Landtag

Konzept und grafische Gestaltung: DO.C





große Thema, wie es die große, auf die Masse und Verhältnisse eines Baukörpers bezogene Form verlangt", schreibt Richard Hiepe in seiner Einführung zu den Fresken der Europakapelle von Karl Plattner, seinem ohne Zweifel bedeutendsten Freskowerk. Trotz aller Veränderungen bei der Gestaltung ist dieses Merkmal bis in die Gegenwart erhalten geblieben. Neue Maßstäbe setzte schon die Romanik, in der Gotik kam es jedoch zu einem Rückgang der Wandmalerei, weil ihr die starke Auflösung der Wände durch große Fenster keinen Platz mehr ließ und nunmehr die Glasmalerei erheblich förderte. Aber die italienische Renaissance des 14. Jahrhunderts, in dem sich die Freskotechnik endgültig durchsetzte, vermittelte der Wandmalerei starke Impulse. Was sich bisher nur in der kirchlichen Kunst ausgewirkt hatte, traf jetzt auch die profane Architektur. In den Burgen, Schlössern und Ansitzen schufen Maler Werke, die in ganzen Zyklen die Welt der Ritter und Bürger schilderten. Das 20. Jahrhundert führte am Ende zu einer nochmaligen Neubelebung der alten Kunstgattung. In Frankreich pflegten Matisse, Rouault, Leger und Braque das Wandbild, in Skandinavien setzte sich Edvard Munch dafür ein, in Spanien erreichte Pablo Picasso mit dem suggestiven Wandbild "Guernica" den zweifellos absoluten Höhepunkt der modernen Entwicklung.





Der Freskomaler Karl Plattner

Karl Plattner sieht sich mit seinen großen Wandmalereien durchaus in dieser großen europäischen Tradition. Im Mitteilungsblatt des Südtiroler Künstlerbundes "Prisma" (Nr. 5 vom Mai 1954) schreibt Karl Plattner zur Präsentation seines Entwurfes für das Landhausfresko: *"Die Wandmalerei steht seit jeher im Dienste der Allgemeinheit, da sie meistens für öffentliche Bauten Verwendung findet. Malt man Staffeleibilder, so spielt der Gegenstand wohl kaum eine Rolle. Anders wird es jedoch, wenn die Malerei eine Funktion bekommt und die Wand eines öffentlichen Gebäudes schmücken soll. Sie erhält dann automatisch eine soziale Funktion und der Künstler ist an den Gegenstand, an das Thema und an die gesetzgebende Funktion der Mauer gebunden. Es ist klar, dass das Thema für den Maler eine zweitrangige Rolle spielt, im Gegensatz zum Beschauer, der zuerst sehen will, was das Gemalte darstellt. Für den Maler gelten vor allem Flächenaufteilung, Linie und Farbe, Hell-Dunkel, also zuerst die plastischen Mittel, die abstrakte Komposition; aus diesen heraus hat sich der Gegenstand zu bilden, das Thema. Auf diese Art läuft man nicht Gefahr, das Bild mit Literatur zu verwechseln. Malerei ist und bleibt ein plastisches Problem. Es mag zuerst die Idee oder das Thema entstehen, die für das Publikum bestimmt sind, der Maler aber wird solange abstrakte Kompositionen machen, bis ihn eine davon inspiriert und für das Thema verwendbar wird, z.B. eine Anzahl von horizontalen und vertikalen Linien, welche vielleicht auch eine mathematische Grundlage besitzen können, sowie helle und dunkle Flächen, die eine Komposition bedeuten. In diesem Sinne ist auch der Entwurf für das Fresko im Sitzungssaal entstanden. Natürlich ist man noch weit entfernt von der Vollkommenheit der Frührenaissance, als Piero della Francesca die beiden Elemente Abstraktion und*





Gegenstand verschmolz oder als frühromanische Maler mit scheinbarer Unbekümmertheit Fläche und Farben zu lebendigen Elementen werden ließen. Damals haben einfache Menschen für die Allgemeinheit gearbeitet und die Arbeit ist mit der gleichen Demut aufgenommen worden, mit der sie geschaffen wurde".

Karl Plattner hat seine Künstlerkarriere als Freskomaler begonnen. 1938 schloss er sich dem Maler Anton Sebastian Fasal (1899-1943) an, dem er bei der Restaurierung von Fresken im Trentino, in der Pfarrkirche von Wolkenstein, im Hotel Elefant von Brixen assistierte und dabei das Handwerk lernte. Nach Kriegsgefangenschaft und Studium an den Akademien von Florenz, Brera und Paris hat Plattner 1947 in der Pfarrkirche von Lichtenberg im Vinschgau einen Fries mit frühchristlichen Symbolen sowie ein Fresko mit der Bergpredigt ausgeführt, seine erste öffentliche Arbeit. Viele Wand- und Freskoarbeiten werden diesem Jugendwerk noch folgen, in Südtirol, in Brasilien, in Österreich, wobei das Fresko im Sitzungssaal des Südtiroler Landtages zweifelsohne zu den bedeutendsten gehört, neben seinen Arbeiten an der Kapelle der Europabrücke, laut Raffaele De Grada sein anspruchsvollstes Werk mit dem erzählerisch reizvollsten Zyklus über die Geschichte Europas.





Das Fresko im Sitzungssaal Der Wettbewerb

1954 wurde vom damaligen Landeshauptmann Karl Erckert ein Wettbewerb zur Ausschmückung des Sitzungssaales im neuen Landhaus der Architekten Luis Plattner und Guido Pelizzari ausgeschrieben. Dieser war ursprünglich für Künstler der sogenannten Drei Venetien gedacht, wurde dann auf Künstler der Provinzen Bozen, Trient und Verona eingeschränkt und blieb schlussendlich, nach langen Diskussionen, nur noch Südtiroler Künstlern vorbehalten. Am Wettbewerb beteiligten sich 14 Südtiroler Künstler. Der Jury gehörten neben dem späteren Landeshauptmann Ing. Alois Pupp als Vorsitzendem die Experten Prof. Saetti aus Venedig, Prof. Heinrich Waschgl, Prof. Ignaz Gabloner, die Architekten Guido Pelizzari, Erich Pattis und Anton Abram sowie Ing. Leonardi an. Fünf Arbeiten schieden wegen Formfehlern sofort aus, von den restlichen neun wurde mit Stimmeneinhelligkeit dem Entwurf mit dem Kennwort "Anna Silvia" des Malser Malers Karl Plattner der erste Preis zugesprochen (Anna Silvia heißt Plattners erste Tochter). Der zweite Preis wurde ex aequo den Künstlern Hans Prünster, Heiner Gschwendt und Siegfried Pönbacher zugesprochen, die auch den Preis des Landeshauptmannes in der Höhe von je 100.000 Lire erhielten. Die restlichen fünf Entwürfe stammten von den Künstlern Karl Lenhart und Peter Fellin aus Meran, Rudolph Stolz und Gretl Stolz aus Sexten und Mario Tordello aus Bozen. Neben dem Fresko von Karl Plattner wurden später auch die Entwürfe von Peter Fellin im Atrium des Landtages und jenes von Siegfried Pönbacher im großen Kommissionssaal realisiert.



Die Ausführung

Laut Ausschreibung sollte das Fresko "den wirtschaftlich-kulturellen Fortschritt sowie auch die einzelnen Landschaften Südtirols darstellen". Die Wettbewerbskommission hat Plattners Arbeit folgendermaßen beschrieben: *"Es ist das in mittelalterlich anmutender Manier und in moderner Auffassung gezeigte Bild der Stadt Bozen als geschlossener Ring um den Waltherplatz, umkränzt von den angedeuteten Landschaften des Vinschgaus, des Etsch- und Eisacktales, und sinnvoll ergänzt in den vier Ecken durch figurale Darstellungen des Acker-, Wein- und Obstbaues. Die straffe, kräftige und wohldurchdachte Komposition hat Plastik und Tiefe, die Idee scheint auch den Gedanken der Selbständigkeit einer autonomen Provinz und Landschaft auszudrücken"*. Plattner hat das Fresko für das Landhaus in Brasilien konzipiert. Er befand sich damals nämlich in Sao Paolo und Rio de Janeiro, wo er ein Wandbild für die dortige Handelsbank und für die Zeitung "Folha da Manha" verwirklicht hat. Sein Entwurf kam gerade noch rechtzeitig per Schiff unbeschadet in Bozen an. Einmal gewonnen, machte sich Plattner sofort an die Arbeit, die Arbeiten gestalteten sich jedoch schwieriger als erwartet. Die in der Lokalpresse geführten Diskussionen über das Fresko und den "rachitischen Ochsen" haben sich auch auf das Gemüt des Künstlers ausgewirkt, obwohl er es gewohnt war, dass seine Arbeiten in seiner Heimat auf Unverständnis stießen und er auch Anfeindungen ausgesetzt war, die von Reaktionären und Ignoranten angestiftet und von kulturloser Einfalt und Bosheit getragen wurden. Plattner hatte sich bereits im Juni an die Arbeit gemacht, er hatte aber mit großen Problemen zu kämpfen. In seinen Erinnerungen schreibt er: *"Der Landtag musste bald geöffnet werden, und ich hatte erst die Hälfte des Freskos ausgeführt. Eines Tages kam Toni Frühauf aus Meran und betrachtete meine Arbeit. Daraufhin sagte er: Dies ist eine Kopie Plattners. Ich antwortete: Richtig. Es ist eigentlich nur*

teilweise von mir, aber die Verantwortung trage ich. Und so habe ich begonnen, das ganze Fresko zu entfernen". Dem Landeshauptmann gegenüber, der die Verzögerung beklagte, rechtfertigte sich der Künstler so: *"Ich hatte nicht die Möglichkeit, in Ruhe zu arbeiten. Der Saal war eine Baustelle, die Elektriker, Tischler und alle anderen waren stets um mich herum. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Vor die Wand hängen wir vorerst einen großen Vorhang. In der Zwischenzeit führe ich in Paris alle Entwürfe auf meine Kosten neu aus, und wenn der Landtag vom Juli bis September geschlossen bleibt, führe ich das Fresko aus"*. In der Tat holte sich Plattner dann in Paris neue Inspiration für seine Arbeit. Im Winter hat er dann in Paris neun neue Kartons gezeichnet und dann im August-September "so gut als möglich" ausgeführt. Am 15. Oktober 1955 wurde die Herbstsession des Landtages mit dem vollendeten neuen Fresko von Karl Plattner eröffnet. Noch vor seiner Fertigstellung äußerte sich die "Tiroler Tageszeitung" (TT Nr. 221, 1955) voll des Lobes über das entstehende Werk: *"Obwohl das Fresko im Bozner Landhaus noch nicht vollendet ist, kann man erkennen, dass der Wurf größer ist als der Entwurf war. Eines der repräsentativsten, weil bedeutendsten Kunstwerke unserer Zeit auf Tiroler Boden ist im Entstehen. Vielleicht haben die zeitliche und räumliche Distanz (Paris-Aufenthalt) dazu geführt, dass der preisgekrönte Entwurf eine Verdichtung erfahren hat. Grundidee und Stilprinzip, die Fundamente des künstlerischen Aufbaus sind unverändert geblieben. Sie entsprechen dem Wesen Plattners, der Kompromisslosigkeit seiner Auffassung und sind daher etwas Konstantes. Geändert hat sich die Aussage. Dadurch gewinnt das Bild an Klarheit, die Komposition an Geschlossenheit und Wucht"*.



Das Geld

Nachdem Karl Plattner 1954 den Fresko-Wettbewerb gewonnen hatte, war ihm ein Honorar von zweieinhalb Millionen Lire in Aussicht gestellt worden. Diese Summe wurde Plattner dann in vier Überweisungen ausgezahlt. 750.000.- Lire im Juni 1954, 500.000.- Lire im September desselben Jahres, 100.000.- Lire im Oktober 1955, 300.000. Lire am 21. Oktober 1955 und schließlich die restlichen 850.000 Lire im November 1955. Plattner präzisiert in seiner Abrechnung, dass er von April 1954 bis Oktober 1955 mit der Vorbereitung, Ausarbeitung und Anbringung des Freskos beschäftigt war. Er habe also insgesamt 16 Monate für die Herstellung des Freskos gearbeitet, wofür er eine Monatsvergütung von 100.000 Lire berechne, was 1.600.000 Lire ausmache. Die Reisespesen von Sao Paolo nach Bozen und zurück schlugen mit 700.000 Lire zu Buche, während er für das Material 180.000 Lire ausgegeben hat. In der Endsumme von 2.480.000 Lire seien die Reisespesen und der dadurch bedingte Zeitverlust von einem Monat nicht enthalten, hält Plattner fest, genausowenig wie die Spesen für seinen Aufenthalt in Bozen und Paris.



Das Fresko: Eine Betrachtung

Das Fresko im Sitzungssaal präsentiert sich beim ersten Anblick als eine große, abstrakte Komposition. Jedes Detail ist geometrisch durchkonstruiert. Diese geometrische Grundstruktur, von der geometrischen Stadt Bozen bis zum geometrischen Ochsenpflug verleihen der Malerei Ruhe und statische Würde. Lässt man das Gemälde auf sich wirken, wird es zum Entfaltungs- und Erfahrungsraum, die erzählenden Momente treten zu Gunsten des Typischen, Unverwechselbaren zurück. Das Bild wird imaginärer Schauplatz. Der Blick fällt auf eine geometrisch angeordnete Stadt, die sich um Bozens Wahrzeichen, den stolzen gotischen Dom gruppiert, die Lauben, als Symbol alter Kaufmannstradition, links und rechts eine weite, weiche Feld- und Berglandschaft mit der klaren, ins Unendliche des Horizonts weisenden Linienführung. Wie eine Oase der Ruhe und der Unberührtheit wirken links ein verträumtes Dorf und im Vordergrund rechts die Menschen bei der Apfelechte rund um einen fruchtebehangenen Baum, Symbol der Tällandwirtschaft und des wirtschaftlichen Reichtums, links die pflügenden Bauern mit dem Ochsenengespann, Symbol der harten Arbeit und Mühen der Bergbauern und der Berglandwirtschaft. Der Eindruck von Harmonie und Ruhe wird bestärkt durch die freien Flächen, die ruhigen Farbtonalitäten, die Helle und Licht symbolhaft verkörpern. Plattners Bild vom Lande ist keine realitätsfremde Idyllenmalerei, es ist nicht das Bild eines unbedarften Naturschwärmers. Es zielt auf die Spiritualität, auf den wechsellvollen Klang zwischen Ruhe und Reiz, zwischen Zuversicht und Schwanken, es strahlt Ruhe aus, keine Postkartenidylle. Das diffuse, grau-grün-braune Licht ist alles eher als düster, es ist warm. Der Betrachter wird nicht eingelullt, Irritation regt an, weckt Gefühle und fordert zum Nachdenken über die Bedrohung und Vergänglichkeit von Natur und Mensch heraus. Das macht das Fresko von

Karl Plattner zu einem Sinnbild der damaligen Wirklichkeit. Die großartige Landschaft mit den Menschen, die eine dominante Rolle einnehmen, Menschen der Arbeit, der harten Arbeit, die mit der Landschaft eins werden, verschmelzen. Von diesem Bild geht ein Heimatgefühl aus, eine Beziehung zu diesem Land, zu diesen Leuten, die den Kosmopoliten Plattner nie los ließ, so stark war er diesem Land, und vor allem dem Vinschgau, immer verbunden. Soviel Großartiges und Überraschendes er andernorts sah, den Raum für die meisten seiner Bilder fand er in seiner heimatlichen Landschaft, sie bot ihm auch ihren eigentümlichen Horizont.

Quellen:

Richard Hlepe, "Karl Plattner, Die Fresken der Europakapelle an der Europabrücke bei Innsbruck", Verlag Heino von Damnitz, München
Andreas Hapkemayer in "Karl Plattner, Die öffentlichen Arbeiten", Museion Bozen.
Ierma Segal, "Wandarbeiten und Fresken von Karl Plattner", ibd.
Vittfrieda Mitterer, Manuskript





KURZBIOGRAFIE

Karl Plattner und seine öffentlichen Arbeiten

- 1919 in Mals im Vinschgau geboren
- 1938-39 Gehilfe des Freskomalers Anton Sebastian Fasal
- 1939-45 Kriegsdienst
- 1946-52 längere Studienaufenthalte in Florenz, Paris, Mailand
- 1947 Fresken für die Kirche in Lichtenberg und das Elektrizitätswerk von Mals
- 1948 Fresken für die St.-Johann-Kirche in Prad
- 1950 Fresko für das Gefallenendenkmal auf dem Friedhof von Mals
- 1950-51 Fresko für das Obstmagazin Banfi in Schlanders
- 1951 Fresko für das Gefallenendenkmal auf dem Friedhof von Naturns
- 1952-54 Aufenthalt in Rio de Janeiro und Sao Paolo
- 1953 Wandbild für die Casa Bancaria Geral do Comercio, Sao Paolo
- 1954-56 Arbeit in Paris und Bozen
- 1954-55 Fresko für den Sitzungssaal des Südtiroler Landtags, Bozen
- 1955 Wandbild für die Zeitung Folha de Manha, Sao Paolo
- 1956-58 Aufenthalt in Sao Paolo
- 1958 Wandbild für das Büro der Air France, Sao Paolo
- 1958-61 Aufenthalt in Bozen
- 1959-60 Wandbild für die Kirche in Alsack, Vinschgau
- 1960-61 Wandbild für das neue Festspielhaus von Salzburg
- 1961-63 Aufenthalt in Tourettes sur Loup
- 1963-64 Fresken für die Europakapelle, Innsbruck
- 1963-78 Aufenthalt in Mailand
- 1965 Wandbild für die Austria-Versicherung, Wien
- 1966 Fresko für das Familiengrab in Mals
- 1979-86 Aufenthalt in Cipiére (Provence) mit zahlreichen Besuchen in Burgeis und Bozen
- 1986 scheidet Karl Plattner am 8. Dezember in Mailand freiwillig aus dem Leben

Siegfried Pömbacher

(geboren am 15.11.1914 in Olang, lebt in Bruneck)



Pömbachers bukolische Szene, die Bauern bei der Feldarbeit darstellt, besticht durch ihre leuchtende Farbkraft mit ausgewogenen Nuancen der Farbtöne. Die Wandmalerei vermittelt eine freundliche und fröhliche Atmosphäre, die er mit einer suggestiven Symphonie von Grün- und Gelbtönen erzielt. Das Bild wirkt sehr frisch, weich in den Tönen, klar in der Strukturierung und lebt auch vom Reiz des Motivs. Das

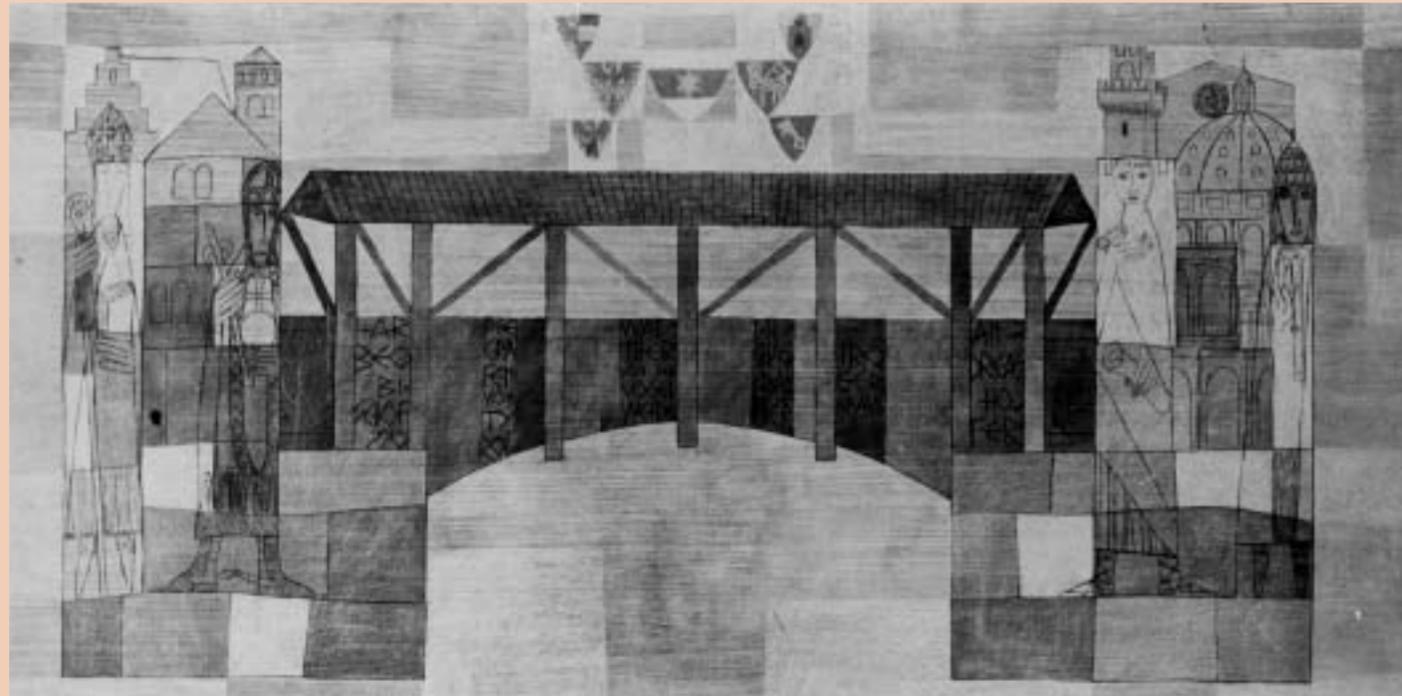
wirksame Spiel mit Licht und Farbe sind seine Stärken, genauso wie die meisterhafte Wiedergabe von Körpern in Bewegung.



Peter Fellin

(geboren am 6.11.1920 in Revó (Nonstal), gestorben am 21.4.1999 in Meran.

Peter Fellin ist mit Karl Plattner einer der bedeutendsten Südtiroler Künstler der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Er hat von Anfang an ein künstlerisches Doppelleben geführt: das eine diente dem Broterwerb, das andere seiner eigentlichen Kunst. Das Fresko im Foyer des Landtages zählte Fellin selbst zu seinen Brotbildern. Am Wettbewerb für das Fresko mit dem Thema "Südtirol" hat Fellin nur zufällig teilgenommen und ihn auch nur zufällig gewonnen. "Der Geldmangel hat mich dazu getrieben", hat der Künstler später erklärt. Er hat sich für das immer noch aktuelle Thema der Brückenfunktion zwischen zwei



Kulturen entschieden, die Südtirol damals schon hatte, und so Südtirol als eine Brücke dargestellt. Als Modell diente die alte Kastelruther Brücke. Symbolhaft sind links und rechts die weltliche und die kirchliche Macht vertreten, die Säulen und auch wichtigsten Machtfaktoren der damaligen Gesellschaft. In das Brückengeländer sind in Runenschrift der Bischof, Meinhard II. von Tirol, Walther von der Vogelweide, Michael Pacher, Beda Weber und Andreas Hofer eingefügt, die Fellin als die geistigen Väter des Landes betrachtet. Die großen Augen sind Ausdruck des Weitblicks, des Geistigen, des Seelischen, an dem dem Künstler besonders viel lag. Oben rechts sind um das Wappen der Stadt Bozen die Wappen der anderen sechs Südtiroler Städte abgebildet. Die Arbeit ist stark expressionistisch geprägt, die Figuren sind, der expressionistischen Figuration entsprechend, reduziert. Im Gegensatz zum Farbenreichtum des klassischen Expressionismus verwendet Fellin eine auf Grauwerte reduzierte Farbskala, die mit rötlichen Quadern aufgehellt werden. Überhaupt liegt sein gesamtes Werk, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im Schwarz-Weiß-Bereich.

Maria Delago

(geb. am 11.1.1902 in Sankt Leonhard im Passeier, gestorben am 10. 2.1979 in Brixen)



Auf dem Korridor im ersten Stock des Landtagsgebäudes hat die in Bozen äußerst beliebte Künstlerin Maria Delago zwei anmutige, sehr einfache Keramarbeiten angebracht. Die eine huldigt mit einer Wimmsszene mit Frau, Trauben und Bottich der Südtiroler Weinkultur, die andere, eine Tanzszene, mit einem Mann und einer Frau mit Mandoline und Flöte und einem

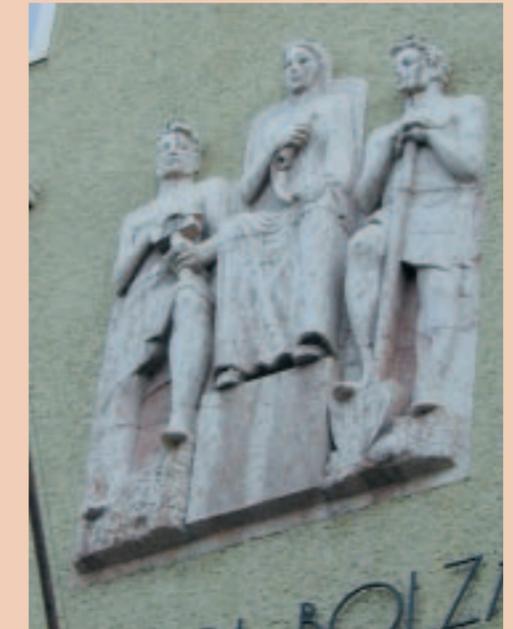
Kinderreigen, verweist auf Lebensfreude und Fröhlichkeit unseres Volkes. Wie bei allen Kunstwerken, die damals zur Verschönerung des Hauses geschaffen wurden, werden auch hier typische Landschaften dargestellt, die dem Südtirolbild der Zeit entsprachen.

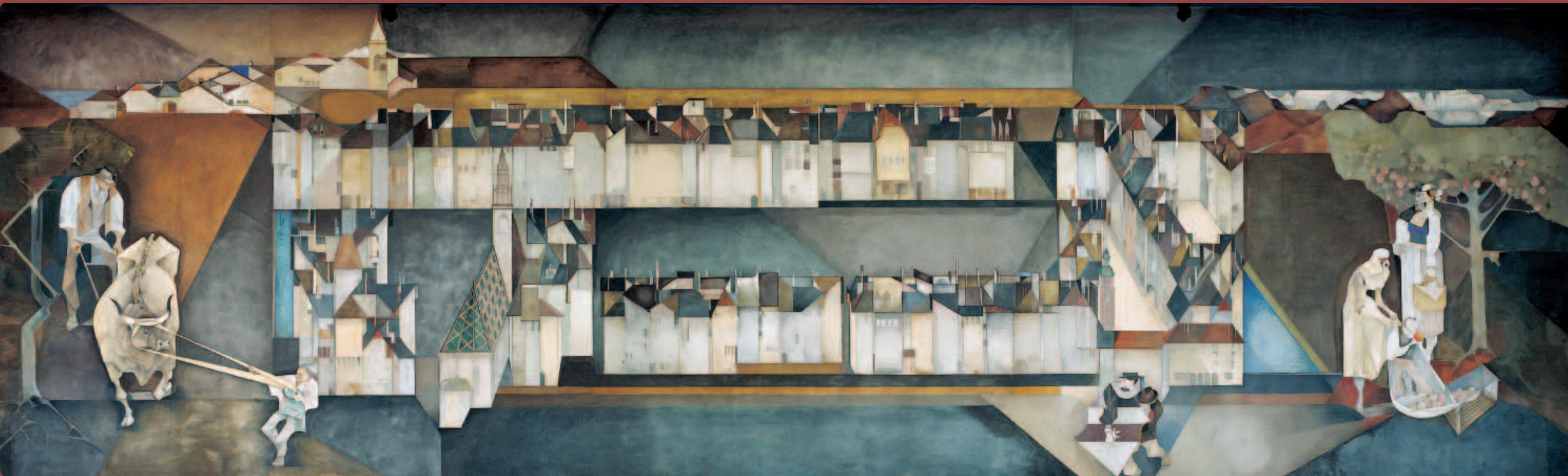


Eraldo Fozzer

(Trient, 1908 - 1995)

Über dem Haupteingang des nüchternen, aber doch würdigen Landhauses der Bozner Architekten Luis Plattner und Guido Pelizzari, das 1953 fertiggestellt wurde, hat der Trentiner Bildhauer Eraldo Fozzer eine Plastik in Stein angebracht. Sie ist, eigenartigerweise, der Welt der Arbeit gewidmet. In der Mitte sitzt eine Frau, die die Provinz symbolisiert, links und rechts zwei Arbeiter mit markantem Gesichtsausdruck. Einer hat eine Schaufel in der Hand und ist das Symbol der Landwirtschaft, der andere hält einen Hammer und symbolisiert damit die Industrie. Die Plastik ist im neoklassischen Stil der 20-30er Jahre gehalten. Fozzer war während des Faschismus sehr berühmt und hat auch die Büste von Cesare Battisti für den Doss Trent geschaffen. 1938 gewann er den Wettbewerb für eine Skulptur, die die Musik darstellte, für das damalige Haus des Tourismus, das spätere Corso-Kino von Bozen, das leider niedergerissen wurde.







Südtiroler Landtag

Crispistr. 6 - 39100 Bozen

Tel. 0039 0471 946 111

Fax 0039 0471 973 468

E-Mail: info@landtag-bz.org

www.landtag-bz.org

